

Olli aus dem Blanken Hans sucht eine andere Wohnung. **Eine, die Lebensqualität verspricht.** 2-Zimmer, ab 35 qm und bezahlbar für einen jungen Mann, der auf der Insel sein Geld verdient.

Gartenarbeit etc. übernimmt er gerne, einen Hausmeisterjob oder auch andere Anliegen, kann er aus zeitlichen Gründen nicht annehmen. Tel. 04976 70 69 71 oder 0171 964 32 94

Gelernte Bürokauffrau sucht gegen Ende des Jahres feste Anstellung auf Spiekeroog. Vielseitig und flexibel in allen Organisationsbereichen einsetzbar. Selbstständiges Arbeiten gewöhnt. Ein 10-jähriger Sohn gehört dazu.

Nachfragen und Angebote an: Iris Ropertz, Tel. 02861 60 35 74 und 0174 418 52 73 oder an: Spiekerooger Zeitung, Lüttpad 2, 26474 Spiekeroog, Tel. 04976 70 69 65, Fax 04976 70 69 66

Wir suchen eine Wohnung!

Carmen und Michael Arndt suchen für sich und die kleine Tochter Ronja zum Herbst eine neue Wohnung.

„Wir übernehmen alle Arbeiten, auch in Haus und Garten und würden bei Bedarf gerne eine ältere Dame oder einen älteren Herrn betreuen.“

Angebote bitte unter Telefon: 04976 70 64 99

Die Jung Insulaners nehmen am 8. September am Hafenfest teil, unter anderem erneut mit einem Flohmarkt. Weil noch ein Teil der Sachspenden zum Flohmarkt in der Segelhalle übrig sind, aber auch, um noch alles mögliche andere zu verkaufen. Darum bitten wir Sie und Euch noch einmal darum, Speicher, Keller und Schränke zu durchforsten und uns die Fundstücke zur Verfügung zu stellen. Ihr und Sie wisst ja, dass der Erlös der Verkäufe auf das Konto geht, auf dem wir für den Bau unseres Jugendtreffs jeden Cent ansparen. Außerdem wissen Ihr und Sie, dass wir keine einzige Spende zurückbringen.

Wir sammeln am 6. und 7. September ein. Bitte sprecht uns an: Heiko Göken, Tel. 15 76 oder 0162 706 27 14

Holger Keil, Tel. 0160 98 70 71 79
Chris Deepen, Tel. 422
Dirk Schulz, Tel. 316 oder 0171 787 53 45
Andreas Hofinga im Getränkehandel Elf Üürtje, Tel. 70 66 66 / 7
Peter Hartmann, Tel. 0174 206 81 67
Ulla Schmitz, Tel. 70 69 65 oder 0173 645 37 79



Markenhäcksler Vario Lux zu verkaufen. Wie neu, nur 2 Std. in Betrieb gewesen. VB 200 Euro
Für die Jung Insulaners:
Heiko Göken, Tel. 15 76 oder 0162 706 27 14
Holger Keil, Tel. 0160 98 70 71 79

Chris Deepen, Tel. 422
Dirk Schulz, Tel. 316 oder 0171 787 53 45
Andreas Hofinga im Getränkehandel Elf Üürtje, Tel. 70 66 66 / 7
Peter Hartmann, Tel. 0174 206 81 67
Ulla Schmitz, Tel. 70 69 65 oder 0173 645 37 79

Die Rubrik DORFPLATZ enthält Kleinanzeigen bis zu 10 Zeilen und ist kostenlos! Anzeigenannahme: Tel. 70 69 65 und 0173 645 37 79

TYPISCH SPIEKEROOG Schlagball: Eine Sportart wird zum Kult – ihrer Geschichte zum Trotz



Mit der nächsten Flut waren die 25 mal 70 Meterlinien verschwunden und auch die zahllosen Fußabdrücke im Sand schienen nie da gewesen zu sein. Doch wird das, was am 4. August diesen Jahres am Hauptstrand von Spiekeroog veranstaltet wurde, in die Annalen des Schlagballsportes eingehen – nicht nur in die von Langeoog und von Spiekeroog. Auch die anderen Schlagballvereine Deutschlands wollen von den Erfolgen dieses Tages unterrichtet sein, denn der Wettkampf zwischen den beiden ostfriesischen Inseln ist nicht einfach eine Sportveranstaltung. Er ist die alljährliche Realisierung eines Kult-Events.

Der in geraden Jahren auf Spiekeroog stattfindet und in den ungeraden auf der Nachbarinsel Langeoog. In dem diese Tradition hier fortlebte, werden die Aktiven beider Inseln als „Bewahrer“ dieser Sportart angesehen, die als der weltweit älteste Mannschaftssport auf Rasen (zum ersten Mal um ca. 1580 genannt) gilt und als Ursprung des amerikanischen Baseball übrigens auch – nicht umgekehrt, wie häufig vermutet wird. Doch mit dieser langjährigen Tradition wäre 1954, als der letzte Deutsche Meister ermittelt wurde, beinahe rigoros Schluss gewesen.

Um diese Zeit mochte kaum jemand noch über Schlagball sprechen, allen-

falls in historischem Kontext und vermutlich in verächtlichem Ton. Grund dafür war die Reputation dieses Ball-sportes, von dem man in aller Welt als „dem Nazispot“ sprach. Nicht von ungefähr, denn während des Dritten Reiches hatten Schlagballer als Vorzeigetheathlen gegolten: Wohlgestalt und blond. In den Anforderungen und in der Ausübung ihrer Sportart sah man die Attribute der „Arier-Rasse“ verwirklicht: groß und breitschultrig – so gab der Herrenmensch was her und setzte sich durch; schnell und schlau – so umlief er den Gegner und ließ sich durch den Schlagball nicht abwerfen; geschickt – im Fangen und Werfen.

Visualisiert wurde dieses Idealbild auch in der Werbung, wie die einer Firma mit Niederlassungen in Leipzig und Zürich, die einen muskulösen jungen Mann in perfekter Körperhaltung beim Abschlag (www.schlagball.com) darstellt. Mit Schlagball identifizierte sich die Nazi-Elite, Schlagball war Schulsport, es existierte eine Oberliga (ähnlich einer heutigen Bundesliga) und wer nicht dazu gehören durfte oder wollte, der hatte ein gesellschaftliches Problem.

dieses damalige Gesellschaftsbild mit Hilfe der Protagonisten Walter Matern – der große Blonde, Geschwinde und Kluge –, dessen dunkelhaarigem Freund Eduard Amsel, der sich „dicklich und kurzbeinig durch's Schlagballfeld kugelte“ und Studienrat Malenbrand, der dem Matern alle Freiheiten ließ, den bedauernden Amsel aber bis zum Heulkampf geschunden hat. Und sogar das Spielfeld vergrößerte, damit Amsel lange genug „das ideale Ziel zum Einkesseln und Abwerfen“ für die gegnerische Mannschaft bot. Studienrat Malenbrand, der „Aufrechte mit dem stehenden Blick“ war, stellvertretend für die Nazi-propaganda der Meinung, dass die „völkische Eigenart des Schlagballspiels“ ganz besonders im „Gegensatz zum altvölkischen Fußballspiel zu Tage“ trat.

Ursprünglich wurde Schlagball, neben Deutschland auch in China, Finnland, Bulgarien und Russland gespielt – wo es heute eine Profiligen gibt. Gegen sie spielte, anlässlich eines Länderspiels während der Kieler Woche, das deutsche „Nationalteam“. Das es zwar nicht gibt, das aber aus hervorragenden Spielern zusammengesetzt und von Manfred Schimmler trainiert worden war.

Dass so viel Dumpsinn den Reformern der Nachkriegszeit die besten Gründe lieferte, Schlagball ins sportlich-gesellschaftliche Aus zu stellen, kann nicht verwundern. Fortan gab es keinen Schulsport Schlagball und auch keine überregionalen Meister-

Die Regeln

Zwei Mannschaften kämpfen um das Schlagrecht, denn wer schlagen darf, kann (Lauf-) Punkte erzielen. Das geschieht dadurch, dass der Schläger den Ball mit dem Schlagholz ins Feld (oder sogar über das Feld hinaus, Weitschlag) bringt und danach durch das Feld zum Tick (Laufmal) und wieder zurück läuft. Wer das schafft, erzielt für seine Mannschaft einen Punkt. Die Gegner aber, die Feldmannschaft, kann den Ball fangen und sich zuspielen, um einen der Läufer mit dem Ball abzuwerfen. Gelingt ihnen dies, so ist Wechsel, d.h. die Schlagmannschaft wird zur Feldmannschaft und umgekehrt. Nach dem Wechsel müssen sich die neuen Schläger schnell in Sicherheit (ans Tick oder ins Schlagmal)

bringen, da die neue Feldmannschaft ebenso das Recht hat, einen (Rück-) Wechsel durch einen Abwurf des Gegners herbeizuführen. Jeder Schläger hat einen Schlagversuch. Nach diesem muss er erst einen gültigen Lauf machen, bevor er das nächste Mal schlagen darf. Ein Weitschlag, der über das Feld hinaus geht, bringt der Schlägermannschaft einen Extrapunkt. Die Feldmannschaft bekommt einen Extrapunkt, wenn es gelingt, den geschlagenen Ball mit einer Hand zu fangen. Ferner zählt der Abwurf einen Punkt. Die Mannschaft, die nach 60 Minuten Spielzeit mehr Punkte gesammelt hat, gewinnt.

Manfred Schimmler



Manfred Schimmler

Günter Grass nahm sich dieser kranken Gesinnung in seinem Roman „Hundejahre“ literarisch an. Darin charakterisiert der Nobelpreisträger



Die Spiekerooger



Zuschauer



Die Spiekerooger

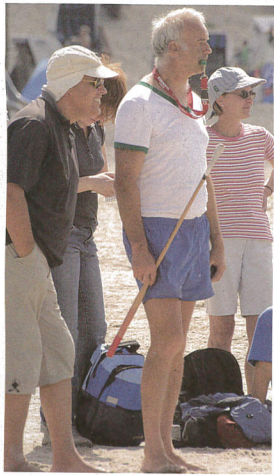


Der Schlagball



Die Langeooger

schaften mehr. Allenfalls kam es noch zu regionalen Meisterschaften, wie der Norddeutschen, doch fanden solche Veranstaltungen in quasi geschlossener Gesellschaft statt – de facto schien Schlagball zu unattraktiv, um noch wahrgenommen zu werden. Was in der Öffentlichkeit auch so ankam, denn während andere Ballsportarten wie Hand- und Fußball, Tennis und auch Golf durch ihre medienwirksame Präsenz im beginnenden Fernsehzeitalter zu unaufhaltsamer Popularität förmlich gedrängt wurden, ließ sich dem Spiel mit dem kleineren roten Schlagball keine zuschauerwirksame Attraktivität abringen.



Trainer und Schiedsrichter und ...

Der zunehmende Aufwand für die Betreuung der circa 200 Aktiven am Spiekerooger Badestrand, machte es erforderlich, dass Manfred Schimmler von weiteren erfahrenen Spielern beim Training unterstützt wurde. So übernahmen David Loer und Peter Juhle die Jugendmannschaft, die mittlerweile vier Jahre hintereinander gegen die der Nachbarinsel dominierte. Jan Ciriack trainierte die Herrenmannschaft und Kai Pohle und Eike Frank unterstützten Schimmler beim Training der Damen. Die jüngsten Schlagballer wurden in diesem Jahr von Thore Göbel, Timo Riecken, Freddy Stürmer, Laura Krieger und Tim Petersen versorgt, während Dave Parker sich um den „Eltern-Schlagball“ für „Bewegungswillige ab 40“ kümmerte.

„Schlagball, was war das?“ Dass es nicht zu dieser Konsequenz gekommen ist, verdankt die Sportwelt ein paar unkonventionellen Geistern, die genug davon hatten, dass eine solche traditionelle Sportart entweder im Kontext vergangener Zeiten oder als zu unattraktiv gesehen wurde. Warum jene sich nun ausgerechnet entweder auf Spiekeroog oder auf Langeoog trafen, ist keine komplizierte Denkaufgabe, wenn man erfährt, dass die meisten von ihnen Pädagogen waren. Denn die hatten und haben nun einmal vorzugsweise zwei deutsche Lieblingsinseln: Spiekeroog und Langeoog. Damit ist jener Zusammenhang geklärt, der dazu führte, dass in den 1950ern schon, als Schlagball andernorts gebannt war, er auf Spiekeroog und Langeoog weiter gespielt wurde. Ein bisschen anders war man hier ja schon immer.

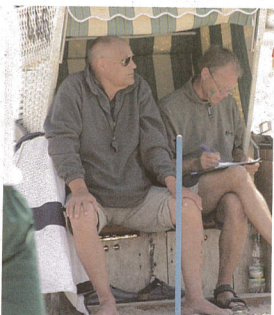
Ohnehin muss man eine Affinität speziell zu diesem Sport hegen, um ihn spielen oder als Fan begleiten zu können. Kann man sich der Art des Spiels doch nur vage über bekanntere Sportarten nähern. So auch den Spielregeln, die bei Schlagball dot

com als „relativ einfach“ bezeichnet werden. Na gut, da gibt es verschiedene Betrachtungsweisen, denn der Vorsatz an dieser Stelle das gesamte Regelwerk zu erklären und damit vielleicht ein wenig verständlicher zu machen, ist mangels profunden Durchblicks auf dem Gebiet hinfällig – hatte es doch auch schon bei Grass geseufzt: *Von einfachen und doppelten Pfiffen, von Bällen mit denen nicht gelaufen werden darf... Überhaupt Bälle – Steilbälle, Kerzen genannt, Weitbälle, Flach- und Eckbälle, Fehlkerzen, Roller, Kriecher, Wanderbälle, Stehbälle, Treffbälle, Dreiläuferbälle. Und dann ist da noch die Sache mit den Schlägen, die den Ball über das Spielfeld treiben: Steilschläge, Weitschläge, Streck- und Schwungschläge, Flachschnägel und der Zweihänderschlag...*

Da verweist man klugerweise auf den Kasten auf Seite 6 und auf www.schlagball.com, wo die Regeln so beschrieben sind, dass klar wird, was auf dem Spielfeld geschieht. Wenn der 80 Gramm kleine Lederball mittels eines Schlags vom Schlagmal mit der hölzernen Schlagballklippe (auch Keule genannt) in das Spielfeld katapultiert wird. Wo sich die 12-köpfige Feldmannschaft verteilt hat, während die gegnerischen zwölf Spieler die Schlagmannschaft darstellen und über das Schlag- und Laufrecht verfügen – was jedoch blitzartig wechselt, wenn ein Spieler das Spielfeld verlässt oder wenn ein gegnerischer



Spiekerooger Cheerleader



Schiedsrichter

Spiele abgeworfen wurde. Das ist der Sinn des schnellen Treibens, wie es dazu kommt und mit welchen Tricks und Geschicklichkeiten die



Spieler das umsetzen (können), das erfährt man dann vor Ort.

Wie am 4. August am Hauptbadestrand von Spiekeroog oder – idealerweise – auch in den 14 Tagen zuvor. Als dort trainiert wurde, und zwar ernsthaft. Wie am Spieltag dann galt ein Augenmerk der Herrenmannschaft, das ist traditionell so. Besonders nach dem der „Schwatte Peter“, der „Rote David“ oder „Kay Piranha“ eingetroffen waren und durch ihre schnelle Geschicklichkeit mal wieder zusätzlichen Schwung in das Geschehen brachten. Die Domäne allerdings liegt nicht mehr allein auf der Männerseite, zumindest was den Spiekerooger Part angeht. Seit vier Jahren



... Action

nämlich wird zusätzlich die Damenmannschaft von Manfred Schimmler trainiert. Gilt der Mann aus Kiel, der im beruflichen Leben an der dortigen Christian-Albrechts-Universität Informatik lehrt, als derjenige, der dem Schlagballsport zu seiner neuerlichen Akzeptanz verholfen hat.

Schimmler war 33 Jahre alt, als er zum ersten Mal nach Spiekeroog kam. Seine Karriere als Handballer hatte er vier Jahre zuvor beendet. Dann verschlug der Zufall ihn auf die autofreie Nordseeinsel und brachte ihn mit dem Schlagballspiel in Kontakt. Auf beiden ostfriesischen Inseln formieren sich die Mannschaften hauptsächlich aus einem festen Stamm an Feriengästen – das ist traditionell so und deshalb kann man froh sein, dass Manfred Schimmler nach Spiekeroog kam. Damals, es war Anfang der 1990er, trainierten zahlreiche Trainer – unter ihnen Fritz Knabe, Hans-Ludwig (Halu) Wiethorn und Uli Unger – nacheinander die Herrenmannschaft, während Schimmler mit dem systematischen Aufbau eines breiten Unterbaus aus Kinder- und Jugendmannschaften begann. Mit dem lang ersehnten Erfolg, denn wenn Spiekeroog bis dato so regelmäßig auf der Verliererseite gestanden hatte, dass man „das Inselkampfesaster“ schon in den Vorankündigungen der Presse anmeldete, so schlagballten sich die Spiekerooger innerhalb weniger Jahre auf die Siegerstraße.

Es wäre übertrieben zu sagen, dass mit den Neuerungen aus konsequentem Training und dessen eloquenten Methoden der erneute Siegeszug des Schlagballs begann, doch wurde die Selbstverständlichkeit, mit der dieser Event alljährlich auf Langeoog oder auf Spiekeroog ausgetragen wurde, als Basis für die neuerliche Etablierung der Sportart verstanden. Indem, zum einen, die Mitglieder der Inselmannschaften ihre Affinität zum Schlagball natürlich mit nach Hause nahmen, dort nicht darauf verzichten wollten und Vereine gründeten. Wie in Kiel die Kieler Keulen, in Hamburg die Hamburger Piraten, in Köln die

Rheinländer Rammböcke und in Cloppenburg die Cloppener Klippenklopfer, um nur die Größten zu nennen. Zum anderen sprach man wieder über Schlagball und das in einem völlig normalen Tonfall.

Dem allerdings mischen sich einmal im Jahr aufgeregte und spannungsgeladene Nuancen bei, dann nämlich, wenn im Sommer der Termin für den legendären Inselwettkampf Langeoog-Spiekeroog ansteht. Bis vor einigen Jahren noch war das eine sportlich-interne Angelegenheit. Da fahren nur die Spiekerooger Spieler auf die Nachbarinsel oder deren Mannschaft kam hierher. Mit einem Kutter meist, ohne jegliches Aufse-



... und Punkte sammeln



... und Action!

An einigen Schulen Nordrhein-Westfalens und Niedersachsens zählt Schlagball bereits wieder zum Sportunterricht. Unter anderem auch auf Spiekeroog – in der Hermann Lietz-Schule. Von ihnen wurde am diesjährigen Himmelfahrtstag das 4. Lietzer Schlagballturnier ausgerichtet, an dem, wie in jedem Jahr, die Mannschaft der Inselform unter dem Namen „Lietz United“ teilnimmt.

Manfred Schimmler sich nicht, wie er sagte „als Verlierer fühlen“ sollte, weil die von ihm trainierten Damen als einzige der drei Spiekerooger Schlagmannschaften den Wettkampf in diesem Jahr knapp und nur mit ei-



... und gewonnen!

hen. Hernach wurden die Ergebnisse bekannt gemacht, das war's. Bis sich das Ganze – und auch das ist Manfred Schimmler zuzuschreiben – zu jener Popularität steigerte, die man heute kennt und als selbstverständlich ansieht. Da wird von der jeweiligen Kurverwaltung ein Schiff zum Transport der Mannschaften und ihrer nunmehr so zahlreichen Anhängerschaft zur Verfügung gestellt. Im letzten Jahr waren 600 Passagiere an Bord Richtung Langeoog, vice versa kamen 2006 kaum weniger.

Mit ihnen und all den anderen Zuschauern der Wettkämpfe am Strand verbreitet sich das Ansehen des Schlagballsports erneut. Dem alles verquaste abhanden gekommen ist und der so viel Spaß macht, dass

